

Wilderbluescht «zart & zäch»

Foyer im Turmhof, Samstag, 17. August 2024



Bote vom Untersee und Rhein ■ Dienstag, 20. August 2024

■ Region Untersee 3

Kleinkunst vom Feinsten im altherwürdigen Gebäude

«wilderbluescht» bezauberte am Samstag mit «zart und zäch» das Publikum im Foyer des Turmhofs Steckborn



Das Duo «wilderbluescht» beweist auch komödiantisches Können und erfreut damit die Zuschauer.

(pd/rmm) Am Samstagabend vergangener Woche fand im «Foyer im Turmhof» in Steckborn eine etwas andere Art von Vorstellung statt, als «wilderbluescht» ihr Programm «zart und zäch» zeigten – und sie wurden dem gewählten Titel mehr als gerecht. Als Gewinner des Jungseglerpreises, einem bedeutenden Preis für Nachwuchskünstler, singen Johanna Staub und Christoph Blum eigene Volkslieder – eben anders, als man denkt. Unerhörte Volkslieder mit «holterdipolter» und vieles mehr, so der eigens gewählte Beschrieb. In einem fulminanten Start mit rasantem Tempo vereinnahmten die Künstler ab den ersten Augenblicken das anwesende Publikum, ein Feuerwerk an Emotionen. Weniger und mehr bekannte Lieder in spezieller Weise dargebracht, rührte man da auf der Bühne auch mal in einem Waschzuber rum, Waschlappen droschen auf einen Tisch runter und der eine oder andere Wassertropfen fand so auch den Weg ins Publikum. Aber all das, ohne dabei aus dem Rhythmus zu fallen und stetig Text und Gesang zelebrierend, als auch gleichzeitig die Instrumente wechseln, welche nebst Cello und Bass schon auch mal Reis- oder Maiskörner in verschiedenen alltäglichen Gegenständen sein konnten.

Die mitreissenden Klänge und Gesänge, die notabene eine enorme Band- beziehungsweise Tonbreite umfassten, seien eine Auseinandersetzung mit der Vielfalt der vor allem innerschweizer Volkslieder und deren Darbietung, wo es dann halt mal «schädderet und chlöpft», wie in einer kurzen Verschnaufpause erklärt wurde. Daher auch der Name «zart und zäch», was gar

nicht mal so von ungefähr kommt, wie sich auch nachfolgend dem Publikum zeigen würde. Eigene Texte mit den eindrücklichen Stimmvarianten mal melancholisch zart, dann wieder fast berauschend sphärisch zusammen mit den Instrumenten entlockten Klängen und Tönen untermalt, bis hin zum Übergang ins Düstere, Mystische. Um dann ohne Vorwarnung mit erhobenem, lautstarkem Jodel ins Frohlocken rüberzuschwenken, notabene begleitet von den signifikanten Luftströmen einer Panflöte, eine Mischung spezieller Natur. In den Worten des Künstler-Duos eben eine Mischung von trauern, trällern, tratschen und träumen oder schwarz und windschief, als auch sinnlich und himmlisch, fetzig und witzig.

Hanny Christen und ihre Tanzverse

Wie eine «exotische» Zutat dürften die den Anwesenden zusätzlich jeweils angekündigten und eingeschobenen «Tanzverse von Hanny Christen» vorgekommen sein, dabei stellte «wilderbluescht» auch ihr komödiantisches Können zur Schau, lösten die Verse doch breites Grinsen, Schmunzeln und Lacher aus. Dabei legten Johanna Schaub und Christoph Blum wert darauf, dass diese Texte nicht von ihnen selber stammen würden und man diesbezüglich belehrt wurde, dass diese Sammlerin von Volksmusik und volkskundlichem Material auch wirklich existiert hat.

Ernst, lässig, cool, traurig oder euphorisch, die Mimik der beiden Protagonisten eindrücklich und auf den Punkt, da wurde auch beim Bühne umgestalten sehr unkonventionell vorgegangen. Die Harmonie des Duos, die textlich perfekte Abgestimmtheit, ihr Enthusiasmus und die Liebe zur Kleinkunst waren offensichtlich, die Interaktion mit dem Publikum erfrischend. Die Aufführung lässt einen zurück wie angestachelt, aufgewühlt, eventuell gar nachdenklich gestimmt, aber vor allem angenehm berührt und sehr gut unterhalten. Weitere Infos zu wilderbluescht finden Interessierte unter wilderbluescht.ch auf der Web-Seite der Künstler.